

Paibacher



Beitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konsul: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Hälfte ins Hand ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserte bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Beitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Autonomiefrage in Tirol.

Die Vertagung des Tiroler Landtages und der Erledigung des Autonomieprojektes wird von fast sämtlichen Wiener Blättern diskutiert.

Die „Neue Freie Presse“ schöpft aus dem Stande der Dinge den Eindruck, daß die Sache des Tiroler Landfriedens keineswegs verzweifelt steht und daß mit dem jähren Abschluß der Session über die Vorschläge des Autonomie-Ausschusses noch keineswegs das letzte Wort gesprochen ist. Da nicht Einwendungen nationaler, staatsrechtlicher oder administrativer Natur, sondern widerstreitende wirtschaftliche Interessen die Vorschläge des Autonomie-Ausschusses zu Falle gebracht haben, müsse geschlossen werden, daß das Projekt keineswegs endgültig begraben ist. Die Art, wie das Problem gelöst wurde, die Einheit des Landes und des Landtages unangetastet zu lassen und doch den beiden Volksstämmen und Landesteilen eine ihrer Eigenart entsprechende Verwaltung zu geben, die unvermeidlichen Reibungen in den strittigen Grenzgebieten auf das kleinste Maß zu beschränken und die nationalen Minoritäten gegen Vergewaltigungen sicherzustellen, begegne kaum einem ernsten Widerspruch. Das erwede das Vertrauen, daß, wenn auch für den Augenblick die Arbeit eingestellt ist, sie auf diesem Fundament wieder aufgenommen werden wird.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ drückt seine Befriedigung darüber aus, daß die Regierung den Mut besaß, eine Lösung herbeiführen zu wollen und daß der Statthalter alles aufbot, um dem Lande den Frieden wiederzugeben. Die Sache sei jetzt ins Rollen gebracht und es seien nur noch einige Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Es werden nun die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Im „Tyroldenblatt“ wird betont, daß allen Anforderungen der italienischen Abgeordneten entsprochen wurde, die in den Rahmen einer administrativen Autonomie fallen, daß Südtirol in die Lage versetzt wurde, für seine wirtschaftlichen, kulturellen und son-

stigen Bedürfnisse selbst vorzusorgen, und daß ihm auch die Mittel hiezu, soweit das Landesbudget über solche verfügte, zur Disposition gestellt worden sind. Die Deutschen Tirols hätten den Italienern das größte Entgegenkommen bewiesen. Allein die italienischen Abgeordneten seien durch den nationalen Radikalismus verhindert worden, das Gebotene anzunehmen. Mehr als ihnen jetzt geboten wurde, können die italienischen Südtiroler schwerlich erlangen, es sei sogar fraglich, ob sie leicht noch dasjenige wieder erlangen können, was sie in diesem Augenblicke ausgeschlagen haben.

Die „Wiener Morgenzeitung“ erwartet von der Wiederaufnahme der Verhandlungen einen besseren Erfolg, da die prinzipiellen Fragen gelöst und nur Details noch strittig sind.

Nach der „Reichswehr“ falle das Odium der neu-erlichen Schwierigkeiten auf die extremen Italiener, die den Kampf brauchen, um ihre Existenzberechtigung zu motorisieren. Die Herstellung des Friedens müsse nun auf eine bessere Zeit warten. Die Frage werde von der Tagesordnung nicht verschwinden, denn sie habe in dem Elaborat des Ausschusses eine Etappe erreicht, die den Weg zum nationalen Chaos in Tirol endgültig versperrt.

Das „Deutsche Volksblatt“ erblickt in der Tat-sache, daß der Landtag nicht geschlossen, sondern vertagt wurde, ein Anzeichen, daß neue Verhandlungen, vielleicht auf neuer Basis stattfinden werden. Es werde davon gesprochen, daß eine Einteilung Tirols in Kreise eher geeignet wäre, die Wünsche der Italiener zu befriedigen, ohne die deutschen Interessen und die der Länder und des Staates zu verleugnen.

Das „Neue Wiener Journal“ bedauert, daß der Ausgleich nicht zu stande gekommen ist, da er ausgereicht hätte, um die Reibungsflächen beider Nationalitäten auf ein Minimum zu beschränken und jede von ihnen auf die natürliche Entwicklungskraft ihres Volkstums zu verweisen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ hält die Lage in Tirol für wesentlich verschärft, aber doch klar. Es handle sich nicht um wirtschaftliche Einzelfragen, sondern es sei zu erkennen, daß die Italiener die Auto-

nomie auf Grund der gegebenen Bedingungen nicht wollen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ überträgt die Schuld an dem Nichtzustandekommen des Autonomieprojektes auf die welschtirolischen Abgeordneten, welche sich nicht ohne vorherige Befragung der Wähler verpflichten wollten. Dab die Italiener damit, daß sie das Projekt zu Falle gebracht haben, der Sache der Welschtiroler Autonomie einen Dienst geleistet haben, werde niemand behaupten können.

Die „Arbeiterzeitung“ bedauert, daß das Projekt nicht zu stande kam, und befiehlt es, daß sich die italienischen Abgeordneten haben zur Ablehnung hinreichend lassen. Mehr würden sie nicht erobern können und sie haben sehr unrecht getan, den Gedanken der Autonomie den Deutschen widerrätig zu machen.

Die Urteile des „Vaterland“ und der „Ostdeutschischen Rundschau“ weichen von denjenigen der anderen Blätter ab. Das „Vaterland“ meint, daß jeüge Autonomieprojekt hätte dem Lande statt Ruhe und Frieden vielmehr neuen Hafer und potenzierte Aufregung gebracht. In der Tatjache liege der vollgültige Beweis, daß das jeüge Autonomieprojekt seinen Zweck völlig verfehlt habe und verunglückt sei. Es werde hoffentlich nicht wieder auftreten. Die „Ostdeutsche Rundschau“ ist erfreut, daß das Autonomieprojekt gescheitert ist. Es wäre nur eine Quelle neuer Verlegenheiten und Schwierigkeiten, aber auch neuer Forderungen und Kämpfe. Eine Einigung sei derzeit ausgeschlossen und werde es hoffentlich zum Besten des Landes Tirol auch bleiben.

Frankreich und Siam.

Wie man aus Paris schreibt, sind die maßgebenden politischen Kreise nicht geneigt, dem ungeduldigen Drängen der kolonialen Kreise, die eine energische Politik Frankreichs Siam gegenüber begehrten, nachzugeben. Sie fassen die Lage ruhiger auf und weisen darauf hin, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Siam einerseits durch den Vertrag vom Jahre 1893 geregelt sind, wonach die Grenzen der beiderseitigen Gebiete abgesteckt wurden, andererseits durch das eng-

Ich will niemandem zu nahe treten; doch ich glaube, ich hatte den erleuchteten Einfall, daß sich das machen ließe, wenn man in der Fünfgabelung der Aeste ein Bretterpodium baute und es mit einer Latteneländer einzäunte.

Unsere Zeit erlaubte uns, sofort an die Ausführung der herrlichen Idee zu gehen, und so entstand hinter dem dichten Laubschleier der Lindenkrone, von unten völlig unsichtbar, ein Auslug, den wir zu unserem Göttersitz, zum Olymp ernannten. Wir haben felige Stunden unternehmungsfroher Jugendstule: dort verlebt. Axt, Krampen, gewaltige Zimmermannsnägel, Säge, Zange, Bretter und Latten lieferte die Stellmacherie, die wundervollervweise auch noch jenem Parkwinkel nahe, hinter dem Schaffstalle lag, und im Schweife unserer Angesichter schleppen wir herbei, was wir brauchten.

Dann begann das Aufwinden mit einem almodischen Glaschenzuge, der ausrangiert auf dem Getreidespeicher gelegen hatte, und der Bau gedieb herrlich. Dabei merkte niemand von den lieben Angehörigen etwas, weil das Dickicht um die Linden her uneremsges Schaffen verhüllte. Wie vortrefflich! Denn so blieb ihnen alle Sorge erspart, daß einer von uns bei der Olympgründung den Hals brechen könnte. Unmöglich war das keineswegs, da wir etwa zwölf bis dreizehn Meter über dem Erdboden mit Brettern hannten, deren Last uns mehr als einmal ins Wanken brachte.

Zwei volle Tage bauten wir und erragten in dieser Zeit durch phänomenalen Appetit die freudige Bewunderung der Familienangehörigen, dann war der Olymp im Rohbau fertig. Eine Strickleiter vermittelte auf angenehmste den Verkehr zwischen oben und unten, wir schritten also vergnügt zur luxuriösen Ausstattung unseres Nestes. Bei früheren Kletter-

Feuilleton.

Der Olymp.

Eine Erinnerung aus der Jugend von A. Winkler-Gannenberg.

(Nachdruck verboten.)

Ja, es war ein Göttersitz, wenngleich ich ihn nur einige Sommerwochen besessen habe. Drei Buben von vierzehn bis zu zehn Jahren herunter, freuten wir uns der Ungebundenheit des Landlebens, wann immer es die Zeit erlaubte. Und welche Zeit hätte es besser erlaubt als die der großen Ferien.

Aus dem Schuljuche der Stadt waren wir wieder einmal, zwei Brüder und ich, in die Freiheit des väterlichen Gutshofes übersiedelt. Hier waren wir in gewissen, ziemlich weiten Grenzen souverän.

Wir bauten und gruben, freisten und badeten, zimmerten und schnitten nach Herzenslust. Material und Gerätschaften waren uns in der Stellmacherei des Gutes auf ausdrückliche Ordre meines Vaters unbedingt zur Verfügung gestellt. Er hielt solche Beleidigung für gesund und instruktiv zugleich.

Der mehrere Morgen große Park endete in einem waldartigen Dickicht hinter den Wirtschaftsgebäuden des Gutes und aus diesem Dickicht stiegen die buchigen Kronen zweier uralter Linden empor. Eines Morgens, im Anfang der großen Ferien, durchzogen wir, die Herzen voll Tatzenhunger, wieder einmal den Park, da fielen die Blicke des einen auf den dichten Wipfel einer der Linden.

„Ein Eichhäuschen!“ rief Albert.

„Das müssen wir haben“, erklärte Max, und ich bezweifelte die Notwendigkeit keinen Augenblick. Ein genialer Umgangungsplan war umgehends fertig, und

die Aktionskolonnen schritten zur Ausführung. Ich, als der Älteste, hatte die Linde zu erklettern und dem flinken Tierchen bis in die Spalten des Geästs nachzusteigen. Albert, mein Kriegskumpf von zwölf Jahren, lauerte unten, um das etwa abspringende Eichhäuschen mit einem Fischächer zu fangen und Max, der Benjamin der Bande, hielt einen Saß bereit, um die Beute aufzunehmen.

Es kam natürlich alles ganz anders. Das Eichhäuschen sprang von der einen Linde auf die andere, und da ich das unmöglich nachmachen konnte, zog ich mit das Mißvergnügen der beiden Parterre-Strategen zu, die schlieflich, ohne auf mich Rücksicht zu nehmen, ein Steinbombardement auf die Lindenkrone eröffneten.

Als ich — nicht aber das Eichhäuschen — zwei blaue Flecke auf den Rippen hatte, stieg ich herab und verprügelte meine ungeübten Kombattanten, das Eichhäuschen suchte sich indessen ein anderes Baumrevier.

Jugendliche Herzen sind versöhnlich. Nach zehn Minuten hatten wir uns alle blauen Flecke verziehen und besprachen die mißglückte Expedition ohne nachtragenden Groll. Dabei erzählte ich, daß in der Krone der höheren Linde eine wunderbar breite Gabelung von fünf Aesten existierte und meinte, daß meine Spießgesellen diesen natürlichen Balkon mit seiner wunderbaren Aussicht auf die Dächer des Schaffstalles und der Scheunen selbst einmal besuchen müßten.

Das leuchtete beiden ein, und der Aufstieg begann; diesmal der Jüngste voran und ich der Älteste zuletz. Mein guter Gefährte erregte allgemeine Bewunderung. Albert und Max konnten sich von dem Anblide gar nicht trennen und liehen dem Gedanken Ausdruck, daß man hier oben eigentlich immer wohnen müßte.

lisch-französische Uebereinkommen vom Jahre 1896, wonach sich beide Staaten die Beschränkung auflegten, im Talgebiete des Menam keine einseitige Tätigkeit zu entwickeln, während sie sich zugestanden, daß England westlich, Frankreich östlich vom Menam volle Bewegungsfreiheit genießen sollen. Allerdings könne man französischerseits den Vorwurf erheben, daß Siam seine Unabhängigkeit gegen Englands Einfluß nicht genügend gewahrt habe, indem unter 200 in seinem Dienste stehenden fremden Beamten fast die Hälfte Engländer sind, während die Franzosen nur durch 2 Beamte vertreten sind, sowie daß die Polizei in Bangkok zumeist aus ausgedienten anglo-indischen Soldaten besteht. Ebenso sei die Notwendigkeit anzuerkennen, daß Siam zur Einhaltung des Vertrages von 1893 und des Uebereinkommens von 1896 veranlaßt werde. Allein über die zu diesem Zwecke zu ergreifenden Mittel stimmt man mit den Ansichten der kolonialen Kreise nicht überein. Man betont, daß für die Behauptung, Siam sei Frankreich feindselig gesinn, kein Beweis vorliege. Wohl könnte es aber zu einer solchen Feindschaft kommen, wenn die Presseorgane der kolonialen Kreise in ihren Drohungen gegen Siam auf Grund von sehr zweifelhaften Mitteilungen aus jenem Lande fortfahren sollten. Viel zweitmäigiger sei es, daß in Bangkok selbst seitens Frankreichs eine ebenso freundschaftliche als feste Sprache geführt werde. Dieses Verhalten sei auch bei Gelegenheit des Besuches des siamesischen Thronfolgers in Paris vom „Temps“ empfohlen worden, in dessen Ansichten man einen Reflex der in den leitenden Kreisen herrschenden Meinung, im Gegensatz zu jener der kolonialen Kreise, erblicken darf.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Juli.

In München will man nach unbestimmten Gerüchten aus Toblach vermuten, daß zwischen dem 25. und 27. d. M. eine Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem König von Italien am Misurinasee im Grand Hotel stattfinden solle. In den amtlichen Kreisen Berlins ist von einem solchen Plane Viktor Emanuels nichts bekannt. In den maßgebenden Kreisen der italienischen Hauptstadt weiß man, daß König Viktor Emanuel in diesem Jahre noch eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm in Berlin haben wird.

Die amtliche „Agenzia Italiana“ schreibt, daß vorläufig von einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und der Schweiz nicht die Rede sein könne. Es haben sich keine Mächte in dieser Richtung verändert.

Aus Brüssel, 18. Juli, wird gemeldet: Der pariser Kongress wurde heute eröffnet. Der Vorsitzende hob hervor, daß herborragende Persönlichkeiten aller Parteien aus allen Ländern gekommen seien und daß über 2000 Zustimmungserklärungen eingegangen seien. Er gab der Hoffnung Aus-

Expeditionen hatten wir in der Turmkuppel des herrschaftlichen Hauses — das in Schlesien stets das Schloß heißt — alte Leppiche, Hirschfelle, Schlittendecken und ähnliche Funde entdeckt.

Wir wurden eifrige Frühauftreter. In den Turmzimmer selbst hausten wir mit unserer schlichten Menagerie, die in den übrigen Räumen des Hauses nicht gelitten wurde. Da hüpfte eine Dohle herum, kroch eine Blindschleiche sowie eine Schildkröte und huschte ein schädiges Meerschweinchen. Zu dieser lebendigen Sammlung sollte sich bekanntlich das Eichsfälschen gesellen, aber es wollte ja nicht.

Also wir wurden eifrige Frühauftreter. Im grauwesten Morgengrauen, vorsichtigerweise ungewaschen, holten wir aus Fuß und Spinnwebenstaub unsere kostliche Beute und brachten sie ins Lindenbüdchen.

Am Vormittag quietschte der Glaschenzug unauffällig, und zur Besver waren wir fürstlich eingekleidet da oben. Dichter Deckenvorhang bildete die Galustrade, die Hirschfelle aber stellten Lagerstätten dar, auf denen ein Nathanael Bumpo oder ein Unkar hätten Platz nehmen dürfen.

Selbstverständlich brachten wir auch eine Bibliothek heraus: Robinson Crusoe und die Abenteuer des Lederstrumpfs. Wir hausten viel im Olymp. Nach dem Morgenkaffee waren wir, wie Tante Christine, unser lieber alter Schutzgeist, kopfschüttelnd sagte: „wie vom Erdboden verschwunden“. Sie wußte gar nicht, wie recht sie hatte; denn wir sahen bis zur nächsten Mahlzeit im Olymp. Unsere Lebenshaltung wurde immer luxuriöser. Daß wir uns Apfel, Birnen, Melonen und Gurken hinausschafften, verstand sich von selbst. Wir hatten davon zu unbegrenzter Verfügung, aber schließlich bettelten wir Tante Christine, die Verwalterin der Speisekammer, an und richteten uns zwischen Himmel und Erde ein kleines Bistroslilienlager ein.

(Schluß folgt.)

druck, der Kongress werde die Regierungen veranlassen, sich der unterdrückten Armenier anzunehmen. Der Redakteur der Zeitschrift „Pro Armenia“, Silliau, hielt sodann einen Vortrag über die Verbrechen, deren Opfer die Armenier geworden seien. Es gilt, sagte er, den bisherigen Wirren ein Ziel zu setzen, nämlich durch Ernennung eines Gouverneurs, der einer neutralen europäischen Nation angehört und mit Zustimmung der Mächte zu wählen ist. Ferner durch Errichtung einer lokalen nichttürkischen Miliz. Der Sultan allein kann diese Lösung verwirklichen, doch Europa muß es wollen. Es gibt keinen Grund, den Krieg mehr zu fürchten, als zur Zeit der Ereignisse auf Kreta. Es wurde beschlossen, eine Kommission einzusetzen, welche dem Kongreß praktische Vorschläge machen solle.

Im englischen Kabinett ist wieder eine der angekündigten Änderungen eingetreten. Der Lord-Leutnant und Generalgouverneur von Irland Earl Cadogan hat seine Demission gegeben, die vom Könige auch genehmigt wurde. Cadogan, der kürzlich in sein 63. Lebensjahr getreten ist, gehörte schon zu Anfang der siebziger Jahre als Unterhausmitglied für Bath der konservativen Partei an. Nach dem Tode seines Vaters (1873) trat er ins Oberhaus und übernahm zwei Jahre danach im Kabinett Disraeli den Posten eines Unterstaatssekretärs des Kriegsministeriums, den er später mit dem eines Unterstaatssekretärs im Kolonialamt vertauschte. Als Lord Salisbury 1886 zum zweitenmal die Kabinettbildung übernahm, berief er Cadogan als Geheimstallmeister, und als er vor sieben Jahren wieder zur Führung der Regierungsgeschäfte berufen wurde, gab er Cadogan das Amt eines Lord-Leutnants von Irland, das dieser bis heute veraltet hat.

Trotz der ablehnenden Antwort Chamberlains wird die Agitation für die Aufhebung der Kaperverfassung fortgesetzt. Dr. Smartt, der Leiter dieser Kampagne in Südafrika, erklärt, es müsse von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Minister appelliert werden. Die Loyalisten seien fest entschlossen, ihr Programm durchzuführen. Auf dem flachen Lande seien nicht fünf Prozent der Einwohner englisch gesinnt; dort warte man nur auf die Aufhebung des Kriegsrechtes, um sich an den Treugebliebenen zu rächen.

Aus New York, 18. Juli, wird berichtet: Präsident Roosevelt hat den Papst telegraphisch ersucht, die Mönche von den Philippinen abzuberufen. Der Papst antwortete ablehnend. Gestern hat nun Präsident Roosevelt dem Papste mitgeteilt, daß er die Mönche ausweisen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Wirkung des Rauchens auf die Geistesfähigkeit) ist zum erstenmale von zwei Gelehrten des psychologischen Laboratoriums der Universität Genf untersucht worden. Ein bekannter Schriftsteller hat unlängst das hübsche Wort geprägt, das Rauchen sei das nach-

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Nehfeld.

(62. Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde war reichlich vergangen, als der Edle von Rodental, geschmiegt und gebügelt, das Gesicht jedoch ziemlich finster, sich einstellte.

„So, da bin ich, Herr Schulze!“ begann er. „Entschuldigen Sie, wenn —“

Er hielt inne, denn sein Blick fiel auf das Buch welches Max Schulze noch immer in der Hand hielt.

„Was haben Sie denn da?“ fragte er brummig. „Ah ja, das Buch hat meine Aufwärterin heute hier liegen lassen. Muß es ihr nur morgen geben!“

Und ohne Umstände nahm er Max den Band, der stark nach Leihbibliothek roch, aus der Hand und steckte ihn zu sich.

„Bitte, genieren Sie sich ja nicht, Verehrtester!“ sagte Max freundlich.

Der Amtmann sah ihn schief an, dann fragte er mürrisch:

„Na, was gibts? Was haben Sie zu bestellen?“

„So vernehmen Sie es denn!“ begann Max Schulze mit unendlichem Aplomb. „Eine Empfehlung von der Familie — wohlverstanden; von der gefangenen Familie Timmel, die Ihnen ernstlich zürnt, weil Sie sich gar nicht mehr sehen lassen! Vergraben unter Ihren Büchern, abhold jeder weltlichen Lust, feindlich gesinnt aller Gesellschaft, brüten Sie in tiefer Einigkeit über nationalökonomische Pläne und vergessen, was Ihnen einst teuer war, verträumen Ihr junges Leben! So erbot ich mich denn, zu Ihnen zu gehen, Sie dem Leben, der Freude wiederzugewinnen und Sie mitzubringen in das gastliche Haus Ihres Freunden, des auch mir werten Herrn Amandus Timmel! Kommen Sie, Herr Amtmann, Edler von Rodental, und begleiten Sie mich in das Elysium!“

denklichste aller Laster. Dieses Aperçu, daß jedenfalls nur eine persönliche Erfahrung ausdrücken sollte, hat jetzt wenigstens in gewissem Grade eine Bestätigung durch die wissenschaftliche Beobachtung erhalten. Ein hervorragender Physiologe, Charles Fétré, hatte die Wirkung des Tabakgenusses auf die Leistungsfähigkeit des Menschen nach einer Richtung hin bereits untersucht, aber nur mit Rücksicht auf die Müstätigkeit, die in der Tat durch den Tabakgenuss gesteigert wird. Die beiden Genfer Psychologen sind nun weiter gegangen und haben nach einem Maßstabe für den Einfluß des Rauchens auf den geistigen Vorgang gesucht, den man in der Erkenntnistheorie mit dem Ausdruck der Ideen-Assoziation bezeichnet. Die Experimente wurden auf Grund eines erprobten und recht interessanten Verfahrens unternommen. Einer der beiden Herren mußte sich als Versuchsanlass hergeben, mit einigen Zigaretten bewaffnet in einem Sessel Platz nehmen und die an ihn gestellten Fragen beantworten. Letztere bezogen sich auf die Verbindung zweier verwandter Begriffe, die nach einer Liste von Wörtern festgestellt worden waren. Wenn zum Beispiel das Wort „Bad“ gebracht wurde, so sollte damit der Begriff „Zahn“ verbunden werden, mit dem Worte „Email“ der Begriff „Zahn“ und ähnlich. Die Versuche wurden an 17 Tagen hintereinander je eine halbe Stunde durchgeführt und erbrachten den völlig klaren Nachweis, daß der Tabakgenuss vermutlich durch Vermittelung des Reizes auf die Geruchsnerven anregend auf die geistige Tätigkeit wirkte. Wie so viele psychologischen Experimente, litten auch diese freilich an einiger Unsicherheit. Die Versuchsperson gehörte zu den sehr mäßigen Rauchern, und es ist wohl mit Gewissheit anzunehmen, daß ein leidenschaftlicher Raucher sich dabei anders verhalten haben würde, wahrscheinlich nach der Richtung hin, daß die Wirkung des Tabaks auf die Förderung der geistigen Tätigkeit noch stärker hervorgetreten wäre.

— (Die „verrätherischen“ Weinflaschen.) Die „M. A. B.“ schreibt: „Welches ist die gemütlichere Stadt, Wien oder München? Diese nicht uninteressante Frage wurde jüngst zu Gunsten Münchens entschieden und noch durch einen echten Weaner. Und das tam so! Dieser Tage traf ein Wiener Gerichtsbeamter hier zum Ferienaufenthalt ein. Da ein Jurist auch in den Ferien den Juristen nicht aussiezen kann, besuchte er nicht allein den Justizpalast, sondern er wohnte auch mehreren Verhandlungen bei. Auf seinem Rundgang kam er in eine der Räume für Handelsachen, wo gerade eine Wechselle verhandelt wurde. Obwohl die Angelegenheit eine sogenannte glatte Sach war, dauerte die Urteilsberatung doch drei Viertelstunden. Das fiel dem Wiener Richter auf; doch suchte er sich die Abwesenheit der Richter damit zu erklären, daß diese eben in der Zwischenzeit ein Frühstück einnehmen. Ein wichtiger Kopf im Bühreerraume bestätigte dem Wiener Richter nicht nur diese Ansicht, sondern er machte den Wiener Richter darauf aufmerksam, daß dieses Frühstück nicht gerade mager ausufallen pflege. Wein sei anscheinend so viel vorhanden, daß er im Beratungszimmer gar nicht ganz untergebracht werden konnte. In der Tat redten in einer Ecke hinter dem Richtertische einige Weinflaschen die Hälse empor, die, nach der Etikette zu schließen, keinen schlechten Tropfen enthielten. — Da seien die Münchener den Weanern doch über, meinte der Herr von der Donaukopfschüttelnd; daß man die Weinvorräte gleich im Sitzungssaale aufstaple, so gemütlich sei es in Wien doch nicht. Zugleich mit dieser amüsanen Geschichte wollen wir vertraten, daß die fraglichen Weinflaschen leider nichts waren, als stehen gebliebene unantastbare Beweisstücke, die in einem Weinprozeß einen Tag vorher als corpus delicti dienten.

„Was? Wohin?“

„Da nebenan hin, meine ich! Wenn Sie ein Mohammedaner wären, würde ich es Ihnen als den siebenten Himmel der Gläubigen bezeichnen! Barte Frauenhände werden Sie lieblich empfangen, Ihnen Braten vorsezgen und den Paradiesestrank in Gestalt köstlichen Krusauers Chateau-Lafitte kredenzen! Sie werden duftigen Mokka schlürfen, herrlichen Süchen essen und echte Havannas dazu rauchen! Kommen Sie schnell!“

„Mumpitz!“ brummte der Amtmann misstrauisch. „Das mit den Frauen, meine ich! Die Anna werden Sie ja wohl wegknallen! Wenn Sie nicht die beste Aussicht hätten, dann wären Sie schon längst über alle Berge, wie die anderen! Und die — — na, ich danke!“

„Aber erlauben Sie gefälligst, verehrter Herr!“ rief Max Schulze tief ernst. „Rechnen Sie Fräulein Aspasia, die ein so tiefgehendes Interesse an Ihrem Wohl und Wehe nimmt, für nichts? Schäken Sie diese ungewöhnliche, begabte, geistreiche, edelgesinnte, warmherzige Dame, von deren bedeutendem Vermögen, von deren zahlreichen Tugenden zu sprechen mir leider die Fähigkeit fehlt — schäken Sie diese Jungfrau so gering, daß Sie einen derartig wegwerfenden Ausdruck für sie gebrauchen? O, daß schmerzt! Mann mit dem kurzsichtigen Blick, gehen Sie hin und lernen Sie die Vieledle besser kennen!“

„Die alte Schachtel! Gott soll mich bewahren!“ knurrte der Amtmann mürrisch. „Nee — lieber komme ich nicht mit!“

„Sagen Sie das nicht so leicht hin!“ versetzte Max mit einem Seitenblicke. „Haben Sie eine Ahnung von dem Wert einer gemütlichen, sorgenfreien, anheimelnden Häuslichkeit?“

„Wünschte, ich hätte eine!“ knurrte der Edle.

„Ah! Und wissen Sie, was es heißt, hunderttausend Mark haben und nicht haben?“

„Um!“

— (Geschichten über Lord Kitchener.) Zahlreiche Anekdoten und Geschichten von Lord Kitchener füllen jetzt bei seiner Rückkehr aus Südafrika die englischen Blätter. Wir veröffentlichen hier drei derselben: Bei den Ingenieuren diente ein gemeiner Soldat, der sehr tüchtig war und sich eines Tages frank meldete. Der Stabsarzt untersuchte ihn und erklärte ihn für gesund. Der Soldat, der Planen für eine Brücke bereiten sollte, fühlte sich zu schwach zur Arbeit und sagte das dem Sergeanten. „Stellen Sie den Fall doch Lord Kitchener vor, er ist jetzt im Bureau. Ich wage es nicht, er ist so zurückhaltend und falt.“ Der Sergeant meldete es aber Kitchener, und dieser ließ den Soldaten und zwei Aerzte holen, die den Patienten in seiner Gegenwart untersuchten und Typhus feststellten. „Schicken Sie nach Dr. B.“, äußerte Kitchener nun langsam. „Bitte, Dr. B., untersuchen Sie diesen Mann sorgfältig, er ist entweder frank oder stellt sich so.“ Dr. B. tat, wie ihm geboten, und sagte nervös: „Sir, ich fürchte, ich habe mich geirrt, dieser Mann befindet sich im ersten Stadium des Typhus.“ — „Lassen Sie den Mann fogleich ins Lazareth bringen; lassen Sie sich dann vom Adjutanten Ihre Papiere ausstellen und fehren Sie umgehend nach England zurück.“ — Lord Kitchener ist immer als „Maschine“ beschrieben worden; aber damit scheint es nicht ganz zu stimmen, daß er die Tiere sehr liebt. Vor einigen Monaten besaß er einen zahmen Star. Dieses Tier war Lord Kitchens Augapfel. Er hatte es stets bei sich und oft, wenn ein schwieriges Problem ihn beschäftigte, stand er mit der Zigarette im Munde vor dem Käfige. Eines Tages kam ihm der Gedanke, der Vogel fühle sich einsam und verlange ein Weibchen. Sofort war das ganze Hauptquartier in Bewegung. Stabsoffiziere jagten nach links und rechts, um ein Weibchen für den Vogel zu suchen. Seinen verheirateten Offizieren hatte der Chef jedoch nicht erlaubt, daß sie ihre Frauen nach Pretoria kommen ließen! — Oberstleutnant Girouard, der Ingenieuroffizier und Direktor der militärischen Eisenbahnen während des Krieges, ist wahrscheinlich der einzige Mann, der Kitchener je widersprochen hat. Vor Jahren, als die Eisenbahn in der Wüste gebaut wurde, revidierte Girouard einen Teil des Baues, als Kitchener auf der Bildfläche erschien. Die Arbeit gefiel ihm nicht, und er sprach das frei aus. Girouard hörte ruhig zu: dann fragte er seinen Chef: „Haben Sie über diese Eisenbahn zu befehlen oder ich?“ Was Kitchener darauf erwiderte, wird nicht berichtet. Aber Tatsache ist, daß Girouards „Dreistigkeit“ Lord Kitchener nicht verhinderte, ihn zum Chef der Eisenbahnen in Südafrika zu wählen.

— (Ein immer nüchterner Trinker.) Eine der schwierigsten und anstrengendsten Beschäftigungen ist die eines Weinreisenden. Das Geschäftsinteresse bringt es mit sich, daß er bei seiner Rundfahrt recht viel verzehre, auch wenn er nicht die geringste Lust dazu hat, oder wenn es ihm nicht einmal gut bekommt. Diesen Übelständen hat nun, wie der „Frz. Ztg.“ geschrieben wird, ein Wohltäter der Menschheit abgeholfen, indem er den „Saugstod für Weinreisende“ erfand, der „alle Flüssigkeiten auf unmerkliche Weise durch eine selbsttätige Pumpvorrichtung verschwinden läßt.“ Zugleich ist er ein „eleganter Spazierstod“, der außerdem das nicht zu unterschätzende Gute hat, wenn er auch voll ist, doch niemals „voll“ zu sein. Er schwankt nicht, redet keinen Blödsinn und beträgt sich überhaupt stets musterhaft, oder, wie man heutzutage als gebildeter Mann sagen muß, „tabelllos“. Bei der nächsten Ausstellung, welche die Altholzgegner veranstalten, wird er einen Ehrenplatz erhalten und einen Zettel tragen mit der Aufschrift „Ein Säugling — kein Säufling.“

— („Reden wir vernünftig“) Aus Mainz schreibt man: Der kürzlich dahier verstorbene Rechtsanwalt Dr. Lambinet war längere Zeit Mitglied des Stadtvorsteherkollegiums. Bei Gelegenheit einer Beratung über die

„Haben Sie mal das Märchen vom Schlaraffenlande gelesen?“

„Um!“

„Man mußte sich bekanntlich durch einen Wall von Neisbrei hindurchhessen, um in dasselbe zu gelangen! Dann war man aber auch drin! Halten Sie diese Aufgabe für unüberstehtbar?“

„Um, nein!“

„Sehen Sie — da hab' ich Sie! Der Neisbrei, das ist Fräulein Aspasia; die hundertausend Mark und die sorgenfreie, anheimelnde Häuslichkeit, das ist das Leben an ihrer Seite! Pardon — ich kenne selbstverständlich Ihre Vermögensverhältnisse und Ihre Ansprüche nicht, aber stellen Sie sich's nur vor! Denken Sie nicht, daß es hier in Krusau und in der weitesten Umgebung Leute zu Hunderten gibt, die mit allen zehn Fingern nach solcher Partie griffen? Ich weiß aus sicherer Quelle, daß verschiedene sehr ansehnliche, selbst hochgestellte Leute hiesigen Ortes vor Begierde brennen, Fräulein Aspasias Bekanntschaft zu machen und sie mit ihrem Vermögen heimzuführen. Und Sie, den Sie — ich weiß es! — gern mag, wollen sich das entgehen lassen, weil es Sie nach einer Jungen verlangt? Menschenkind, seien Sie nicht so töricht! Es ist wahr, Sie sind ein ansehnlicher Mann, aber doch kein Jüngling mehr! Und so ein achtzehnjähriges, munteres Ding wäre — wenn Sie es sich recht überlegen — zum mindesten unbequem für Sie! Was ist Schönheit? Vergänglich! Greifen Sie also doch zu! Schnappt man sie Ihnen vor der Nase weg, tut es Ihnen später leid! In ganz Krusau und in weitester Umgebung bietet sich Ihnen keine solche Partie mehr! Kommen Sie mit! Seien Sie friedlich, freundlich und etwas liebenswürdig — das übrige macht sich nachher schon von selbst!“

(Fortsetzung folgt.)

Führung einer Nebenbahlinie durch eine Hauptstraße der Stadt kam es in der Stadtverordnetenversammlung zu einer lebhaften Diskussion und zu den widersprechendsten juristischen Anschauungen über die Frage, ob man berechtigt sei, die Bahngeleise über die Straße zu führen. Unwillig über die zugelassenen langen Debatten, ergriff nun auch Dottor Lambinet das Wort und bemerkte zur größten Heiterkeit des Kollegiums: „Meine Herren, lassen wir einmal die Juristen beiseite und reden wir vernünftig!“

— (Ein Kind von einem Ballon entführt.) Zu dem aufregenden Vorfall in Tourcoing (Frankreich) wird von dort berichtet, daß der Luftschiffer, dessen Kind von dem Ballon unmittelbar vor der Produktion durch Losreihen des Ballons entführt wurde, ein Telegramm erhielt, wonach der Ballon mit dem unversehrten Kind in Hennegau gelandet sei. Man hatte ganz sicher mit dem schrecklichen Tode des Kindes gerechnet. Der Schutzhengel der Kleinen hat sich auch diesmal bewährt.

— (Ameisenregen in Turin.) Aus Turin wird gemeldet: Dieser Regen wurde die Stadt von einem ebenso seltenen wie unangenehmen Ereignis heimgesucht. Es herrschte ein starker Wind, der eine große schwarze Wolke vor sich herjagte. Diese senkte sich dicht geschlossen zur Erde. Da erst sah man, daß die Wolke aus lauter Ameisen bestand, welche, vom Winde getrieben, als förmlicher Regen auf die Straßen der Stadt geschleudert wurden.

— (Haare aus dem Bart des Propheten.) Der griechischen Zeitung „Strip“ wird aus Brussel in Kleinasien gemeldet, der Sekretär der dortigen polytechnischen Schule, Jozef Renau, habe zwei Haare aus dem Bart des Propheten, die durch Erbschaft auf ihn überkommen seien, zwei Moscheen geschenkt, daß eine an die Moschee Pigha, daß andere an die Moschee Bafitschi Ibrahim. Die beiden Reliquien wurden unter den vorgeschriebenen Formlichkeiten unter die Heiligtümer eingereicht und genießen nun dort allseitiger Verehrung. Die beiden Moscheen sind alsbald Wallfahrtsorte geworden. — Der Bart des Propheten ist immer mit besonderer Verehrung behandelt worden, bei ihm schwören ja auch die rechtgläubigen Mohammedaner. Wenn die Haare des Propheten nur echt sind!

— (Die Gegenprobe.) In Rotterdam erschien vorige Woche bei einem Advokaten ein Bauer, um ihn zu konsultieren. Er schilderte die Ursache seines Streites haarschein und wollte darauf wissen, ob er nach dem Gesetz Recht behalten würde. Nach einigem Nachdenken erklärte der Advokat: „Wenn sich alles so verhält, wie Sie's geschildert haben, so gewinnen Sie den Prozeß.“ Darauf erwiderte das Bäuerlein, schlau lächelnd: „Dann werde ich wahrsich keinen Prozeß anfangen, denn ich habe Ihnen den Fall meines Gegners auseinandergelegt.“ Er legte das übliche Honorar für die Rechtsbelehrung hin und ließ den verbüßten Advokaten sitzen.

— (Americansche Volksjustiz.) Gefeiert und gefeiert wurden fröhlich in dem Landstädtchen Mount Morris (Illinois) der Farmer John Seibert und dessen Schwägerin von den Leidtragenden, die sich im Seibertschen Hause eingefunden hatten, um Frau Seibert das letzte Geleite zu geben. Während das Trauergeschehen wartete, bemerkte einer der Nachbarn, daß Seibert im Nebenzimmer seine hübsche, junge Schwägerin, eine Witwe, herzte und küsste. Nun war schon immer behauptet worden, daß die beiden während der langen Krankheit der Frau Seibert ein Liebesverhältnis angeknüpft hätten. Bei Entdeckung der Liebesscene kannte die moralische Entrüstung der Nachbarn keine Grenzen mehr; sie schleppten das Paar in ein nahe Maisfeld, gossen einige Eimer Leer über sie aus und schütteten den Inhalt zweier Federbetten darauf. Dann erhielten die beiden den Befehl, unverzüglich den Ort zu verlassen und nicht mehr zurückzukehren. Das Leichenbegängnis ging dann ohne die Personen, welche die Haupitleidtragenden hätten sein sollen, vor sich.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personen nachrichten.) Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor an der t. f. Lehrerbildungsanstalt in Laibach Anton Keržič in die VIII. Rangklasse befördert, ferner die Leiterin und Lehrerin der Fachschule für Spitzentöpferei in Idria, Amalia Korbar, in gleicher Eigenschaft an die Fachschule in Triest und die Lehrerin und Leiterin an dieser letzteren Johanna Terčeb, als Lehrerin an die erstgenannte Anstalt versetzt.

— (Konferenz für Wetterforschung.) Die vom Ackerbauministerium einberufene internationale Konferenz für Wetterforschung, welcher auch der Ackerbauminister Freiberg v. Giovanelli beiwohnen wird, findet in Graz in der Zeit vom 20. bis 24. d. M. statt. Außer den Sitzungen ist auch ein Besuch eines Wetterforschungslabors in Sankt Kathrein und des Wetterforschungshofs in Windisch-Triest vorgesehen. An der Konferenz nehmen 25 Experten aus Österreich (darunter aus Kraain der Herr Wanderlehrer Gömbád), 4 aus Ungarn, 10 aus Italien, 3 aus Frankreich, 6 aus Deutschland, je 1 Experte aus Russland und Serbien teil.

— (Veränderungen in der Laibacher Diözese.) Verfehlt wurden die Herren Kapläne: Dr. Josef Terčeb aus Radmannsdorf zur Domkirche in Laibach, Peter Koprivec aus Moräutsch nach Radmannsdorf, Johann Klemenc aus Haselbach nach Altenmarkt bei Laas, Jakob Zust aus Ratschach bei Steinbrück nach Haselbach bei Gurlsdorf, Valentin Gabret aus Görtschach nach Apling, Martin Skerjanec aus Apling nach Moräutsch, Anton Stubic aus Birkniß nach Möttling, Franz Kralj aus Lassbach nach Birkniß, Valentin Remškar aus Wippach nach Höflein, Joh. Debevec aus Wippach nach Voitsch, Alois Terčeb aus Dobersitsch nach Trata, Josef Pravha aus Arch nach Semitsch, Wilhelm Paulus aus Bobic nach

St. Martin bei Kraiburg, Johann Millavčič aus St. Martin bei Kraiburg nach Heil. Geist (Großdorf), Andreas Sitarj aus Johannistal nach Bobic. — Neu angefeßelt als Kapläne wurden die Herren Seminarpriester: Johann Klemenc in Görtschach, Michael Zednik in Tschernevöl, Franz Račovec in Arch, Josef Podlipník in Dole bei Littai, Paul Perko in St. Ranian bei Dobrava, ferner die Herren Provinzianen: Alois Merhar in Ratschach bei Steinbrück, Andreas Magajna in Lasserbach, Franz Kimočec in Wippach, Johann Bevec in Döberndorf, Richard Smolej in Lusttal bei Laibach, Johann Privatelly in Soderschij, Franz Pavšič in Preßer, Valentin Sitar in Johannistal.

— (Hochzeitige Spende.) Man schreibt uns aus Gurlsdorf: Die durch seltenen Wohltätigkeitszinn ausgezeichnete Frau Josefine Hoffscheyer, Güteschreiberin in Gurlsdorf, ließ den im größten Glende befindlichen Abbrandlern von Drnovo zur Linderung ihrer augenblicklichen Notlage die Unterstützung von 120 K zutreffen.

— (Jahresbericht der vierklassigen Mädchenvollschule in Kraiburg.) Der Lehrkörper an dieser Schule bestand mit Einschluß der Leiterin (Fräulein Franziska Jugović) aus sechs Lehrkräften. Die Zahl der Schülerinnen betrug am Schluß des Schuljahres 127 (I. Klasse 25, II. Klasse 36, III. Klasse 35, IV. Klasse 31); die Konfession war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 124 die slowenische, bei 2 die deutsche, bei 1 Schülerin die italienische. Ein Zeugnis der ersten Klasse erhielten 104, ein Zeugnis der zweiten Klasse 18 Schülerinnen; 5 blieben ungeprüft. — Das neue Schuljahr beginnt am 16. September I. J.

— (Ein Feuerwehrfest in Stein.) Am 10. August wird die freiwillige Feuerwehr in Stein die Feier ihres zehnjährigen Bestandes begehen, mit welcher auch die Einweihung des neuen Spritzenhauses verbunden sein wird. Am Vorabende wird ein Bapfenstreich, am eigentlichen Festtage eine Reveille stattfinden; dann erfolgt um 3/4 Uhr der Empfang verschiedener Vereine; nach der heil. Messe die Einweihung des Spritzenhauses, nachmittags um 1 Uhr ein Festbankett im Hotel Fischer (Küvert 3 K), um 4 Uhr ein Gartenkonzert daselbst, bei welchem der Gefangenverein „Lira“ und die Stadtmusik mitwirken, endlich freie Unterhaltung. — Auch wird am gleichen Tage um 9 Uhr vormittags in Stein der diesjährige kärntnische Landes-Feuerwehrtag mit der üblichen Lagesordnung abgehalten werden.

— (Ein internationales Lawn-Tennis-Turnier in Veldes.) Wie im Vorjahr wird auch heuer in Veldes, und zwar am 7. August beginnend, ein internationales Lawn-Tennis-Turnier abgehalten werden. Es sind fünf Spiele vorgesehen: Meisterschaft von Obertrain (Herren-Einzelspiel), Meisterschaft von Obertrain (Damen-Einzelspiel), beide ohne Vorgabe zu spielen — sowohl mit Vorgabe Herren-Einzelspiel, Herren-Doppelspiel, Doppelspiel für Damen und Herren. In allen Konkurrenzwerken werden sehr wertvolle Ehrenpreise gegeben. Etwaige Ausflüsse erteilt Herr Wilhelm Himmelbauer, Veldes.

— (Die 29. Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins) findet in Wiessbaden in den Tagen vom 4. bis 8. September statt. Wie wir dem uns zugesandten Programm entnehmen, werden sich die Sektion und die Einwohnerchaft es angelegen sein lassen, den Besuchern der Generalversammlung eine gastliche Aufnahme und einen abwechslungsreichen Aufenthalt zu verschaffen. Eine Fahrt auf dem Rheinstrome mit seinen malerischen Burgen und Schlössern wird den Festteilnehmern die Schönheiten des Rheinlandes erschließen. Im Anschluß an das Fest werden Touren in die Umgebung veranstaltet, darunter insbesondere ein gemeinsamer Ausflug auf den Felsberg und nach der Saalburg. — Die Teilnehmer der Generalversammlung erhalten Festkarten und Festabzeichen, beide künstlerisch ausgestattet, und zwar die Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines zum Preise von 7 K. ö. W.; deren Angehörige Beifahrten zu 4 K. ö. W. Diese Festkarten berechtigen: 1.) zur freien Teilnahme an allen Festlichkeiten, insbesondere der Rheinfahrt mit Sonderzugbeförderung zum Rhein und zurück, sowie des Gartenfestes (jedoch ausgeschlossen das Festessen); 2.) zum unentgeltlichen Besuch des Kurhauses, der Kurhaus-Konzerte, des Lesezimmers &c.; außerdem erhalten die Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 3.) gegen Abgabe des Festkarte begegebenen Coupons zur Erinnerung die künstlerisch ausgestattete Festgabe. Für Nichtvereinsmitglieder kostet die Festkarte 11 K. 80 h. ö. W.; sie hat die gleichen Berechtigungen wie diejenige für Mitglieder. — Anmeldungen zur Teilnahme an der Generalversammlung nimmt in Laibach Herr Otto Fischer, Buchhändler, Kongreßplatz, entgegen.

— (Raubanfälle durch Bingeuner.) Am 14. v. nachmittags wurden in der Umgebung von Weinitz, pol. Bezirk Tschernevöl, von 2 Bingeunern gemeinschaftlich mehrere Raubanfälle ausgeübt, und zwar an der 29 Jahre alten Barbara Schmidt aus Selce, welcher der Betrag von 10 K geraubt wurde, an dem 71 Jahre alten Ivo Suchar aus Wintel, welchem der Betrag von 15 K und ein Quantum Rauchtabak geraubt wurden, und an der 23 Jahre alten Maria Suchar aus Draga, welcher es jedoch rechtzeitig gelang, ihr Geld unbemerkt in der Achselhöhle zu verbergen, so daß es die Räuber bei der Leibesdurchsuchung nicht aufzufinden konnten. Bei Vollziehung des Raubes wurde Barbara Schmidt von einem Räuber mit einer Pistole bedroht und auch mit deren Schafe am Kopfe und Oberkörper bearbeitet, so daß Merkmale der Misshandlung sichtbar sind; auf Ivo Suchar wurde von einem Räuber ein Gewehrschuh abgegeben, der jedoch fehlging. In allen drei Fällen, welche sich gesondert ereigneten, wurden die Überfallenen nach erfolgter Leibesdurchsuchung freigelassen. Die Mannschaft des Gendarmeriepostens Weinitz erhielt alsbald Kenntnis von

den Raubansäßen und nahm unverzüglich die Verfolgung der Zigeuner auf. In der Annahme, daß sich dieselben über die Kulpa nach Kroatien geflüchtet haben dürften, begab sich die verfolgende Gendarmerie-Patrouille zur Sägemühle in Učatovec, wo sie in Erfahrung brachte, daß zwei Zigeuner, auf welche die Beschreibung der Verhafteten paßte, 15 Minuten vorher die Kulpa übersezt hatten. Die Verfolgung wurde nach Kroatien ausgedehnt, und hiebei wurde der eine Zigeuner Mijo Hudovorac aus Ribnitz in Butovarica eingeholt und als dringend verdächtig, dem königl. kroatischen Gendarmerieposten - Kommando Modruš - Potoč befußt Einlieferung an das königl. Stuhlgericht Karlstadt überstellt, während der andere Zigeuner, angeblich der im Polizeiblatt für Krain verfolgte Krainer Zwängling Nikolaus Hudovorac, entfloß.

— (Aus dem Normal-Verordnungsbolatte für das f. und t. Heer.) Mit dem am 19. d. M. ausgegebenen Verordnungsbolatte ist eine neue Instruktion in Betreff der Annahme und Errichtung von geistlichen Stiftungen erschienen. Die gleichnamige im Jahre 1837 hinausgegebene Vorschrift wird hiermit außer Kraft gesetzt.

— (Die neue Militär-Strafprozeßordnung.) Wie der „Pester Lloyd“ meldet, ist der Entwurf einer neuen Militär-Strafprozeßordnung am 18. d. M. den beiderseitigen Regierungen zugestellt worden. Nachdem der Entwurf der neuen Militär-Strafprozeßordnung im gemeinsamen Kriegsministerium auf Grund der mit den beiden Landesverteidigungs-Ministerien getroffenen Vereinbarungen, also im gegenseitigen Einvernehmen aller drei militärischen Zentralstellen, fertiggestellt wurde, hat die Tätigkeit der militärischen Organe bezüglich dieser Reform ihren Abschluß gefunden, und es ist jetzt Sache der beiden Justizministerien, den gedachten Entwurf von ihrem Standpunkte aus der Durchsicht und Beurteilung zu unterziehen. Man gibt sich in militärischen Kreisen der begründeten Hoffnung hin, daß derselbe die Billigung und Zustimmung dieser beiden Zentralstellen finden werde. Wird doch von hervorragenden Juristen, welche Gelegenheit hatten, den in Rede stehenden Entwurf kennen zu lernen, versichert, daß in dem Entwurfe den Grundsätzen und Forderungen der modernen Rechtspflege in vollstem Maße Rechnung getragen wurde und daß derselbe in dieser Hinsicht das denkbar weitestgehende Entgegenkommen der militärischen Faktoren und so umfassende Zugeständnisse bekunde, wie sie wohl nicht erwartet wurden. Unter diesen Umständen ist also auch nicht daran zu zweifeln, daß der Entwurf in seiner jetzigen Fassung von den beiderseitigen Justizministerien, beziehungsweise von der österreichischen und der ungarischen Regierung akzeptiert und so dann den beiden Parlamenten zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt werde. Daß der Entwurf gewisse Beschränkungen und Kautelen enthalten muß, deren Notwendigkeit sich aus dem Wesen, der Bestimmung und den Aufgaben der Wehrmacht ergibt und von denen im Hinblide auf die militärischen und in weiterer Konsequenz auf die allgemein staatlichen Interessen nicht absehen werden konnte, ist, wie das erwähnte ungarische offiziöse Blatt meint, wohl selbstverständlich. Trotz allem aber dürfte sich die neue Militär-Strafprozeßordnung gegenüber den in den fremden Armeen eingeführten Strafverfahren als das fortschrittlichste und modernste darstellen.

— (Verfügung.) Der f. f. Gerichts-Oberoffizial Herr Alois Szabath wurde vom f. f. Bezirksgerichte Stassensitz als Grundbuchsführer zum f. f. Bezirksgerichts-Rudolfswert an Stelle des verstorbenen Grundbuchsführers Johann Beuc versetzt.

— (Firma-Zubiläum.) Die hiesige bestbelannte Firma Brüder Eberl feiert heute das Fest ihres 60jährigen Bestandes.

— (Das vorgestrige Unwetter) richtete an den Feldern und Wiesen von Innerkrain, das ist im Loitscher und Adelsberger Bezirk, großen Schaden an; außerdem schlug an mehreren Stellen der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden. Viele Feldfrüchte wurden durch den Hagelschlag vernichtet, mehrere Obst- und Waldbäume entwurzelt oder gebrochen.

x. — (Gewitter.) Am 16. d. M. gegen 6 Uhr abends entlud sich über die Gemeinden Ratschach, Savenstein, Bründl und einen Teil der Gemeinde Gurtfeld ein heftiges Hagelwetter, welches strichweise in den Weinbergen, auf den Feldern und in den Obstgärten großen Schaden anrichtete. Insbesondere wurden die steiler gelegenen Weingartenriede durch das Abschwemmen der Erde nahezu gänzlich zerstört. — c.

— (Promotion.) Heute vormittags um 9½ Uhr fand in Wien die Promotion des Herrn August Levičnik zum Doktor der gesamten Heilkunde statt.

— (Das gestrige Fahnenfest des Idrainer „Sokol“) verließ trotz der ungünstigen Witterung sehr zufriedenstellend. Die Beteiligung war eine zahlreiche, insbesondere von auswärtigen Sokolvereinen. An der Feier war auch der Laibacher Sokolverein durch eine Deputation vertreten.

x. — (Verkehrsstörung.) Bei dem am Samstag abends aufgetretenen Unwetter trug das Wasser aus der Kastellgasse eine so große Menge von Sand auf die Strecke der elektrischen Bahn in der Floriansgasse, daß der elektrische Motorwagen nicht weiter fahren und nur mit Hilfe eines zweiten angekuppelten Wagens über die Sandmasse gezogen werden konnte. Auf der ganzen Strecke konnten die Wechsel wegen der Sand- und Wassermenge nicht funktionieren.

— (Von der Erdbebenwarte.) Samstag abends gegen 10 Uhr verzeichnete die Ost-West-Komponente des kleinen Wellenmessers ein von einem sehr fernen Herde stammendes Beben.

* (Öffentliche Gewalttätigkeit.) In einem Wirtshause in der Reitschulgasse erledigten heut nachts mehrere Burschen so arg, daß der dort diensttuende Wachmann einschreiten mußte. Als er einen der Burschen namens Franz Remec verhaftete, gingen die Burschen, etwa zwanzig an der Zahl, gegen den Wachmann los, um ihm

den Verhafteten zu entreißen. Der Sicherheitswachmann mußte vom Säbel Gebrauch machen und hieb hiebei dem Remec, welcher sich am ärgsten gebeidete, beinahe den rechten Daumen ganz ab. Remec wurde ins Landesspital überführt; etliche Burschen wurden mit Hilfe eines zweiten Wachmannes verhaftet.

— (Der Tabakkonsum in Österreich.) Die „Statistischen Mitteilungen des Finanzministeriums“ veröffentlichen die Ergebnisse des Tabakverschleißes in Österreich i. J. 1901. Die Gesamteinnahmen im genannten Jahre betrugen 216,111.196 K, während sie im Jahre 1900 bloß 213,134.471 K ergeben hatten. Der Konsum an Zigaretten aus eigenen Fabriken betrug 1.267,512.000 Stück gegen 1.282,715.000 im vorhergehenden Jahre, der Konsum an Zigaretten 3.088,129.000 gegen 2.885,252.000. Von den einzelnen Sorten der Zigaretten erreichte die der „Gemischten Ausländer“ (5 h) den größten Absatz (535,670.586 Stück), den zweitgrößten Absatz hatten die Kuba-Zigaretten (10 h). Unter den Zigaretten verzeichneten die „Drama“ die höchste Absatzziffer (1.406,680.900 Stück), die zweithöchste „Sport“ (1.128,792.450).

* (Selbstmordversuch.) Samstag nachmittags war eine gewisse Helene Katalj aus Pangerca bei der Verhandlung gegen ihren des Totschlags angeklagten Sohn anwesend. Als sie vernahm, daß ihr Sohn zu zwei Jahren schweren Arrests verurteilt wurde, entfernte sie sich samt ihrem Manne aus dem Gerichtssaale. Auf der St. Jakobsbrücke angelangt, wollte sie sich in den Laibachfluss werfen, wurde jedoch von ihrem Manne noch rechtzeitig am Gewande ergriffen und von der Barriere zurückgezogen.

* (Unvorsichtiger Radfahrer.) Samstag nachmittags wurde auf dem Balvassorplatz der Bettler Georg Ferala von einem Radfahrer zu Boden geworfen, kam aber mit dem bloßen Schrecken davon.

* (Unfall eines Radfahrers.) Samstag nachmittags fuhr ein unbekannter Fuhrmann mit solcher Eile über den Balvassorplatz, daß ihm der Kaufmann L. mit seinem Rad nicht ausweichen konnte und mit dem Rad unter das Pferd geriet. Das Pferd stürzte und der Radfahrer wurde leicht verletzt, hingegen das Fahrrad stark beschädigt.

* (Unfälle.) Der 2½ Jahre alte Martin Fister aus Brest brach sich beim Falle über eine Stiege das linke Bein und wurde mit dem Rettungswagen ins Landesspital überführt. — Der 1½jährige Franz Paternost aus Dobrunje fiel vorgestern über ein stumpfes Stück Eisen und brach sich hiebei das Nasenbein. — Der fünfjährige Jakob Drglin aus Lanisce spielte Samstag nachmittags bei einer Strohschneidemaschine. Dabei geriet er mit der rechten Hand in die Rolle und erlitt eine arge Quetschung. Er wurde ins Landesspital gebracht.

* (Tödlicher Unfall.) Der 52 Jahre alte Zimmermann Anton Kšancar aus Hrastje schritt Samstag neben einem schwer mit Holz beladenen Wagen. Da er befürchtete, daß derselbe, bereits stark seitwärts geneigt, umstürzen würde, wollte er ihn mit dem Arme stützen. Plötzlich fiel die schwere Last auf ihn und verletzte ihn so schwer, daß er tags darauf im Landesspiale verschied.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Jubiläum eines Gesangvereines.) Der kroatische Gesangverein „Kolo“ in Agram wird am 15., 16. und 17. August in würdiger Weise das 40jährige Jubiläum seines Bestandes feiern. Fast alle Gesangvereine aus Kroatien haben ihre Beteiligung an dieser Jubelfeier zugesagt.

(Popotnik). Inhalt der 7. Nummer: 1.) h. Schreiner: Analyse des geistigen Horizontes des Kindes und der psychologische Prozeß des Lernens. 2.) Dr. Jano Bezjač: Ueber die Erklärung der Worte, Ausdrücke und Phrasen bei der Behandlung von Lesestücken in der Volksschule. 3.) A. Pešel: Der Darwinismus und die Erziehung. 4.) Žaleanov: Verstand und Gemüth. 5.) Iv. Segal: Pädagogische Streiflichter. 6.) Literaturbericht. 7.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

— (Das Wissen für Alle.) Voltstümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau. Der Inhalt der soeben erschienenen 30. Nummer des II. Jahrganges ist folgender: Mitteilungen. — I. Abteilung: Voltstümliche Vorträge: Dr. Konrad Helly: Anatomie des Atmungsapparates. (Mit erläuterten Original-Bildungen.) — Doktor August Gingzberger: Die Pflanzenwelt Österreich-Ungarns. III. Das pontische und das baltische Florengebiet. (Fortsetzung.) IV. Die alpine Flora. — Dozent Dr. Josef Hochauf: Nahrungsmittel und ihre Verfälschungen. II. Kaffee und Kaffeesurrogate. (Fortsetzung.) — II. Abteilung: Populärwissenschaftliche Rundschau: Eduard Sokoł: Die Phantasie als Bewegung. — Notizen. — Vom Büchertisch. — III. Abteilung: Die Rast nach der Arbeit: Lebbeus Harbing Rogers: Der Drachentrust. Ein Roman des Reichtums. (Fortsetzung.) — Sport. — Mitteilung. — Abonnements zu K 2-50 vierteljährlich nehmen die Administration des „Wissen für Alle“, Wien, I., Schulerstraße 20, Buchhandlungen und Zeitungsverschleiße entgegen. Einzelne Nummern in Wien 20 h, in der Provinz 24 h.

Pandwirtschaftliches.

— (Die Kultur des schwärmigen Buchweizens.) Im Laufe des letzten Dezenniums hat in Krain der Anbau des grausamigen (silbergrauen, auch schottischen)

Buchweizens eine starke Ausbreitung gefunden. Man führt dieser Sorte eine größere Widerstandsfähigkeit sowie eine bessere Fruchtbarkeit nach. Das Korn ist zwar etwas kleiner, dafür aber voller und dünnchaliger, weshalb man auch bisher das Heftolitergewicht bei dieser Sorte mit 4 bis 6 Kilogramm höher als bei der alten schwärmigen Sorte annehmen konnte. Diese besseren Rüheigenschaften haben der grausamigen Saat fast überall den Eingang verschafft, so daß sie gegenwärtig ganz allgemein angebaut wird. Unter den bisher eingeführten Varietäten des grausamigen Buchweizens hat sich gebietsweise der graue französische Buchweizen sehr gut bewährt. Die Beschaffung dieses Saatgutes hat bis heuer die f. f. Landwirtschaftsgesellschaft vermittel. Nun werden aus einigen Gebieten Krains Stimmen laut, daß die grausame BuchweizenSorte in der Blüte zu wenig honigreich sei und daß der Rückgang unserer Bienenzucht diesem Umstande zugeschrieben werden müsse. Und noch mehr! Man spricht der grausamigen Sorte auch ihre sonstigen Vorteile ab und empfiehlt die Rückkehr zur Kultur der alten schwärmigen Sorte. Ob man mit dieser Sorte in Zukunft speziell in jenen Gebieten, in denen man die Bienenzucht betreibt, bessere Erfolge erzielen wird, diese Frage kann nicht furzweg entschieden werden, denn die klimatischen und Bodenverhältnisse sowie die daraus resultierenden wirtschaftlichen Verhältnisse (Fruchtfolgesystem, Düngungsart etc.), unter denen der Buchweizen kultiviert wird, sind in Krain zu verschieden, als daß wir ohne weiteres ein gültiges Urteil abgeben könnten. Wenn wir diese Frage richtig beantworten wollen, so benötigen wir die Ergebnisse mehrjähriger vergleichender Versuche, die nicht nur in einer Gegend, sondern in verschiedenen Wirtschaftsgebieten zu machen sind — eine Aufgabe, die nicht so schwer durchzuführen ist, als sie uns vielleicht im ersten Momente dünkt, und die umso dankbarer erscheint, als der Buchweizen als Stoppelfrucht allgemein angebaut und schon deshalb als eine wichtige Fruchtgattung für die Kleinbäuerlichen Verhältnisse Krains angesehen werden muß. Selbstverständlich müßten diese Versuche unter Beachtung eines entsprechenden Umstandes durchgeführt werden — ein Umstand, der bei uns noch immer zu wenig gewürdigt wird und dem es vielleicht hauptsächlich zuzuschreiben steht, wenn die Erträge des grausamigen Buchweizens gebietsweise bereits zurückgegangen sind. Geradeo erscheint es aber auch notwendig, daß diese Versuche unter einer entsprechenden Anleitung aufgestellt werden, da wir nur in diesem Falle auf maßgebende Ergebnisse rechnen können. Bezuglich des Honigreichtums der Buchweizenblüte müssen wir aber auf folgendes aufmerksam machen: Es kann richtig sein, daß die Eigenschaft der Honigbildung bei der schwärmigen Varietät besser als bei der grausamigen Sorte entwickelt ist; es fehlen uns aber alle Anhaltspunkte dafür, daß die Nektaren (Drüsengebilde, welche den zuckerhaltigen Saft absondern) in der Blüte des schwärmigen Buchweizens besser ausgebildet erscheinen. Bekannt ist uns hingegen, daß sowohl die Honig- als auch die Fruchtbildung von der Gunst der Witterung während der Blütezeit abhängt. Je ruhiger, je sonniger das Wetter und je entsprechender der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, desto honigreicher wird die Blüte. In diesem Falle wird aber auch die Fruchtbildung gefördert, nachdem die eigenartig gebaute Buchweizenblüte (die Staubgefäß sind kürzer als der Fruchtknoten mit dem Griffel) einer Intervention von Insekten bedarf, um die Befruchtung zu erleichtern. Ist das Wetter ungünstig, so wird nicht nur die Honigbildung, sondern auch die Fruchtbildung vereitelt oder behindert. Inwieweit aber die Honigbildung der Sorte zu zuschreiben ist, darüber müssen uns auch erst nähere Beobachtungen und Untersuchungen lehren.

R.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Pforte und Montenegro.

Konstantinopel, 19. Juli. Nach Angaben von türkischer Seite sollen die Vorfälle auf der Mora Planina dadurch entstanden sein, daß die Montenegriner am Peter- und Paulstage statt der üblichen Freudenstücke Schüsse gegen die türkischen Posten abgegeben hätten. Montenegrinischerseits wird dies jedoch in Abrede gestellt und als Ursache der Zusammenstöße das Vorgehen des türkischen Grenzkommissärs Hamdi Pascha bei der gemeinsamen Grenzregulierung auf den strittigen Weideplätzen bezeichnet. Minister des Neuherrn, Lewit Pascha, teilte gestern dem montenegrinischen Gesandten Batić mit, daß 2000 Montenegriner die Grenze überschritten, die türkischen Truppen umzingelt und ihnen die Wasserzufuhr abgeschnitten hätten. Die Pforte verlangt, daß sich die Montenegriner zurückziehen, und verspricht Maßnahmen zu treffen, um weitere Konflikte zu verhindern. Man hofft, daß durch die Entsendung des als energisch bekannten Schemsi Pascha weitere Zusammenstöße werden hintangehalten werden.

Belgrad, 20. Juli. Ein länglicher Utaś beruft die beiden gesetzgebenden Körperschaften für den 24. d. M. (11. d. alt. St.) zur ordentlichen Tagung ein.

Konstantinopel, 19. Juli. Auf die vom montenegrinischen Gesandten Batić in Angelegenheit der Vorfälle an der montenegrinischen Grenze im Hildiz-Palais unternommenen Schritte drückte der Sultan sein tieftes Bedauern über diese Vorfälle aus, da er die besten Gefühle für den Fürsten Nikolaus hege und stellte die Abberufung Hamdi Paschas in Aussicht.

Sansibar, 20. Juli. Sahhib Ali, der Sohn des verstorbenen Sultans, wurde zum Sultan ausgerufen. Ministerpräsident Rogers wird die Regierung führen, bis der Sultan das 21. Lebensjahr vollendet haben wird. Die Ruhe in der Provinz 24 h, gegen den Wachmann los, um ihm

Augelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 16. Juli. Misulni, Rechtsanwalt, Belovar. — Dr. Bidović, Arzt, Udine. — Dr. Kohlfürst, f. u. l. Oberarzt; Ingolstadt, Privatier, Graz. — Boce, Geistlicher, Paris. — Dr. Röpke, f. Frau, Dr. Reiser, Advokaten; Bubal, Ingenieur; Cambari, Rianels, f. Familie, Rett, Grupnir, f. Frau, Private; Ungar, Ravnit, Leit, Schwarz, Wessli, Käste, Triest. — Robbocher, Hotelier, Fiume. — Jenč, Direktor, Sarajevo. — Schweiger, Privat, f. Frau, Baden. — Spitzberger, Kfm., Italien. — Richter, Privat, Sebenico. — Kreuz, Kfm., Zürich. — Juricic, Kfm., Numa. — Gnotte, Kfm., Passau. — Jelinka, Kfm., Prag. — Fabkovic, Professor; Birovici, Beamter, f. Frau; Baran, Kfm., Agram. — Wedl, Privat, Velde. — Dorig, Kfm., f. Frau, Marburg. — Milic, Kfm., Slano. — Heinrich, f. u. f. Schiffskapitän, f. Frau, Pola. — Smelal, Kfm., f. Frau, Olmütz. — Ure, Private, Klagenfurt. — Blaum, Kfm., München. — Meßmer, Eisler, Trček, Lautig, Erzfeld, Weiser, Polak, Schödner, Janischovský, Braun, Bartl, Neuhaus, Vilovitsky, Käste, Wien.

Hotel Stadt Wien.

Am 18. Juli. Schram, Gutsbesitzer, f. Familie, Preßburg. — Čavlović, Private, f. Familie; Oblak, Verwalter; Lenz, f. u. f. Oberst; Bernstein, Huppert, Brünn. — Kurtrich, Priester; Jaur, Kfm.; Mühl, f. u. f. Marine-Oberkommissär; Radovici, Triest. — v. Obereigner, Direktor, Schneeberg. — Chiara, Finetti, Private; Luzzani, Beamter, Götz. — v. Puhalsky, f. u. f. Hauptmann; Mandl, Kling, Smeibidl, Stirling, de Mayo, Grünn, Polak, Niedermüller, v. Mottoni, Käste, Wien. — Lindl, Schamrel, Käste, Oedenburg. — Malz, Božar, Private, Kenin (Dalmatien). — Urbancic, Gutsbesitzer, Villachgraz. — Haas, Reijender; Ligauer, Privat, Budapest. — Germ, Gutsbesitzer, f. Familie; Weinhold, Grünberger, Staatsbahnen-Oberkommissär, Pola. — Kaz, Müller, Gutwirth, Private, Lokowitz. — Rothnagel, Kfm.; Blechschmid, Breslau. — Frisch, Hilbert, Radich, Habel, Deutsch, Krenn, Käste, Innsbruck. — Klich, Professor, f. Familie, Crefeld. — Hirodler, Fabrikant; Lindner, Privat, Prag. — Echart, Pollat, Reisende, Linz. — Neuhauer, Wolf, Käste, Kufstein. — Rab, Ullrich, Private, Eger (Böhmen). — Bacht, Fabrikant, Klosterneuburg.

Verstorbene.

Am 17. Juli. Rosalia Andlovic, Tischlerstochter, 3½ J., Kirchengasse 21, Tuberkulose und Keuchhusten. — Hermine Görl, Landesgerichtssozialgattin, 54 J., Chrönigasse 17, Erkrankung, Neoplasma malignus.

Am 19. Juli. Franz Jerg, Bahnbediensteter, 40 J., Kirchengasse 21, Catarrh. intestin.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauslage) liegt über das nun schon im zweiten Jahrgange erscheinende Prachtwerk

Alpine Majestäten und ihr Gefolge
ein Prospekt bei und sendet erste Hefte bereitwilligst zur Ansicht
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach. (2799)

Hotel Stadt Wien.
Heute Montag, den 21. Juli
KONZERT
des beliebten Damen-Orchesters Pöschl.
Anfang 8 Uhr. (2819)

(2816) 8. 517, 518, 1080, 1081, 1082

V. D.

Edikt
betreffend die Auslegung des Planes über die Spezialteilung:

1.) Der den Insassen Haus Nr. 5 und 6 aus Brdice gemeinschaftlich gehörigen Waldb- und Weideparzellen,

2.) der den Insassen Haus Nr. 5 und 6 aus Groß-Bukovic gemeinschaftlich gehörigen Wechselwiesen, Acker- und Wiesparzellen,

3.) der den Insassen Haus Nr. 12 und 26 aus Trpčane gemeinschaftlich gehörigen Wiesparzelle Nr. 427/3 der Steuergemeinde Trpčane und

4.) der den Insassen Haus Nr. 13, 15 und 23 und 13 und 15 aus Groß-Bukovic gemeinschaftlich gehörigen Weide- und Waldbparzellen und

5.) der den Insassen Haus Nr. 2, 3 und 4 aus Groß-Bukovic gemeinschaftlich gehörigen Wechselwiesen, dann Walb, Garten, Weide- und Acker-

Der Plan über die Spezialteilung der den vorstehend genannten Insassen gemeinschaftlich gehörigen:

ad 1: in der Katastralgemeinde Brdice gelegenen und zu den Grundb.-Einf. 8, 16 und 115 und 16 und 8 der Katastralgemeinde Trpčane zugeschriebenen Wechselwiesen-Parzelle Nr. 427/3 und 681 der Steuergemeinde Trpčane;

ad 2: in der Katastralgemeinde Groß-Bukovic gelegenen und zu den Grundb.-Einf. 3, 19, 26 und 35 der Katastralgemeinde Groß-Bukovic zugeschriebenen Parzellen Nr. 399, 417, 451/1, 453, 1000, 1568, 1516, 23, 37/1, 37/2, 442 und 1518/1 der Katastralgemeinde Groß-Bukovic und

ad 3: in der Katastralgemeinde Groß-Bukovic gelegenen und zu den Grundb.-Einf. 8, 5, 6 und 7 der Katastralgemeinde Groß-Bukovic zugeschriebenen Parzellen Nr. 50, 917, 1002, 1623, 12/3, 22, 203, 205, 255, 366/1, 366/2, 382, 412, 522/2, 522/3, 943, 1505, 1506, 1523/1, 1592, 1625, 419, 497/2, 504, 1537 und 1594/2 der Steuergemeinde Groß-Bukovic, wird gemäß des § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, §. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vom 29. Juli 1902 bis zum 12. August 1902 einschließlich in der Gemeindeansetzung: ad 1, 2, 4 und 5 in Dornegg und ad 3 in Jablanic zur Einsicht aller Beteiligten ausliegen.

Die Abstechung des Planes an Ort und Stelle hat bereits stattgefunden.

Die Erläuterung des Planes wird am 29. Juli 1902 in der Zeit von 9 Uhr früh bis 10 Uhr vormittags in der Gemeindeanstalt zu Illyr.-Feistritz erfolgen.

Dies wird mit der Aufforderung fund gemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auslegung an gerechnet, d. i. vom 29. Juli

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 19. Juli. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

	Markt-Wiener.		Markt-Wiener.	
	Breis	K h	Breis	K h
Weizen pr. q . .	—	20 10	Butter pr. kg . .	2 20
Korn . . .	—	15 60	Eier pr. Stück . .	— 05
Gerste . . .	—	14 —	Milch pr. Liter . .	— 16
Hafser . . .	—	16 50	Rindfleisch I. pr. kg	1 24
Halsfrucht . . .	—	—	Kalbfleisch . .	1 30
Heiden . . .	—	14 50	Schweinefleisch . .	1 40
Hirse, weiß . . .	—	15 60	Schweinefleisch . .	— 80
Kulturz, alt . . .	—	12 50	Hähnchen pr. Stück . .	— 95
Erdäpfel . . .	—	6 —	Tauben . .	— 40
Linsen pr. Liter . .	—	24 —	Heu pr. q . .	7 40
Erbsen . . .	—	30 —	Stroh . .	6 20
Zwiebeln . . .	—	20 —	Holz, hart, pr. Kub. m.	7 60
Rindschmalz pr. kg	2 35	—	weich, . .	5 50
Schweineschmalz . .	1 30	—	Wein, rot, pr. Liter . .	—
Speck, frisch . . .	1 35	—	weißer, . .	—
— geräuchert . . .	1 50	—	—	—

Lottoziehung vom 19. Juli.

Graz: 78 31 53 71 19.

Wien: 54 71 68 34 39.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Geobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Buchtemperatur nach Gefühl	Wind	Aussicht des Himmels	Wiederholung 24 Stunden in Millimeter
19. 9 u. Ab.	730,7	26,5	SW. mäßig	teilw. bew.	Gewitterregen	
9 u. Ab.	733,1	16,8	NW. schwach			
20. 7 u. Mg.	731,5	14,1	NO. schwach	Gewitterregen	bewölkt	58,0
2 u. Mg.	731,1	16,3	SO. schwach	bewölkt	Regen	
9 u. Ab.	729,7	16,1	O. schwach	bewölkt		19,1

Das Lagemittel der Temperatur vom Samstag 21,0° und vom Sonntag 15,5°, Normale 19,8°, beziehungsweise 19,9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

In Laibach nur beim Apotheker Piccoli, päpstlicher Hoflieferant. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme. (4016) 37

BERÜHMTE PROFESSOREN-EMPFEHLUNGEN

PICCOLI'S MAGEN-TINCTUR

APOTHEKE PICCOLI LAIBACH

Gegen Leibesverstopfung als Magenstärkendes, Verdauungsförderndes Mittel. Erhältlich in Apotheken.

1902 bis zum 28. August 1902 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder unbedingt zu Protokoll zu geben haben.

Laibach am 17. Juli 1902.

Zupnek,

I. I. Lokalkommissär für agrarische Operationen.

St. 517, 518, 1080, 1081, 1082

a. o.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi:

1.) posestnikom hišna št. 5 in 6 iz

Brdic skupno solastnih pašnih in gozdnih

parcel,

2.) posestnikom hišna št. 5 in 6 iz

Vel. Bukovce skupno solastnih menjevalnih

senožetij, njiv in pašnikov,

3.) posestnikoma hišnih št. 12 in

26 iz Trpčan skupno solastne senožetje

parc. št. 427/3 in posestnikoma hišnih

št. 12 in 7 iz Trpčan skupno solastne

senožetje parc. št. 681 davne občine Trpčane,

4.) posestnikom hišnih št. 18, 15

in 23 ter 13 in 15 iz Vel. Bukovce

skupno solastnih menjevalnih senožetij,

pašnih in gozdnih parcel in

5.) posestnikom hišnih št. 2, 3 in 4

ter 3 in 4 iz Vel. Bukovce skupno so-

lastnih menjevalnih senožetij, gozdnih,

vrtnih, pašnih parcel in njiv.

Načrt o nadrobni razdelbi ravno na-

vedenim posestnikom skupno solastnih:

k tek. št. 1: v kat. obč. Brdice le-

žečih in k zemljeknj. vlož. št. 16, 115 in 16

in 8 k. o. Trpčane pripisanih menjevalnih

senožetij parc. št. 427/3 in 681 davč. obč.

Trpčane;

k tek. št. 4: v kat. obč. Vel. Bukovce

ležečih in k zemljeknj. vlož. št. 5, 6 in 7

kat. obč. Vel. Bukovce pripisanih parcel

št. 50, 917, 1002, 1623, 12/3, 22, 203, 205,

255, 366/1, 366/2, 382, 412, 522/2, 522/3,

943, 1505, 1506, 1523/1, 1592, 1625, 419,

497/2, 504, 1537 in 1594/2 davne občine

Velika Bukovca, bode na podstavi § 96.

zak. z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2,

iz leta 1888., od dne 29. julija 1902

do vstetega dne 12. avgusta 1902

in sicer, ad tek. št. 1, 2, 4 in 5 v občinski

pisarni v Trnovem, ad tek. št. 3 pa v občinski

